

I. Einleitung

Der Kanon dessen, was Nichtschweden über Schweden zu sagen wissen, steht in Grundzügen seit Langem fest und scheint unerschütterlich, wenn auch mit der Zeit immer noch einige Schlagwörter hinzukommen. Schweden – das ist Natur, Wasa-Knäckebrot, Familienfreundlichkeit, Wohlfahrtsstaat, Geschlechteremanzipation, IKEA, Wikinger, Abenteuer, Nobelpreis usw. Solche allgemein verbreiteten Fremdbilder werden durch schwedische Selbstbilder komplettiert, die teils der «nationalen Tradition», teils wissenschaftlichen Untersuchungen entstammen. Der Stockholmer Ethnologe Åke Daun beispielsweise weiß über schwedische Mentalität zu berichten, sie setze sich zusammen aus Bescheidenheit, Unabhängigkeit, Konfliktscheu, Ehrlichkeit, einer spezifischen Mischung aus Kollektivismus und Individualismus, Ruhe und Schweigsamkeit, Sachlichkeit, Vernunft, Schwerkut, Anspruchslosigkeit, Gerechtigkeitssinn, Rechtsbewusstsein und der Bevorzugung des Wahren vor dem Schönen. Und die Soziologen David Jenkins, Sten Carlsson und Matyas Szabo erweitern: Dies seien Eigenschaften einer nordeuropäischen, unter harten klimatischen, natürlichen und ökonomischen Bedingungen lebenden Agrargesellschaft (*bondesamhället*), die durch «sekundäre Faktoren» wie Eltern und staatliche Bürokratie gefördert und verstärkt würden. Einiges davon hat der griechische Historiker Herodot (* ca. 484, † 430–420 v. Chr.) schon geschrieben, als man in Schweden gerade begann, ein neues Metall namens *järn* (Eisen) zu entdecken.

Solche Fremd- und Selbstbilder zu bestätigen oder zu widerlegen ist nicht die Aufgabe dieser kurzen Einführung in die Geschichte Schwedens. Auch geht es nicht vornehmlich um eine «Geschichte der Schweden», sondern um jene Schwedens. Im Mittelpunkt steht ein historischer Raum, in dem die Schweden die Haupt-, aber durchaus keine Exklusivrolle spielen. Historische Räume sind jedoch, soweit Geschichte Veränderung in der Zeit

meint, amöbenhafte Gebilde. Sie entstehen, dehnen sich aus, ziehen sich zusammen, verändern ständig ihre Form, bleiben aber doch unterscheidbare geistige Konstrukte mit einigermaßen deutlichen geografischen Grenzen. Dies gilt auch für Schweden – *Sverige, Svea Rike*, das «Schwedische Reich», wie es noch heute heißt. Im Frühmittelalter waren die Länder der *Svear* ein überschaubares Herrschaftsgebiet mit dem Mälarsee als zentraler geografischer Einheit und verbunden nur in einer Konföderation von Häuptlingen mit einem *primus inter pares*, der sich vor allem mit Aufgaben des Militärs und der Rechtsprechung beschäftigte. Die *Svear*-Länder schlossen sich mit den *Götar*-Ländern zusammen, aber auch dieses Gebilde stellte nur ein lockeres Herrschaftskonglomerat unter einem gemeinsamen Häuptling dar. Im 12. Jahrhundert war *Svea Rike* bereits ein Reich, das nicht nur das heutige Mittelschweden, sondern auch die Küstenstreifen von Finnland beherrschte. In der Zeit der Kalmarer Union (1397–1521) verlor das Reich seine Eigenständigkeit, existierte jedoch als politische Einheit im Rahmen des Kalmarer Unionsreiches weiter. In der frühen Neuzeit expandierte das Schwedische Reich – politisch wieder souverän – weit über seine mittelalterlichen Grenzen hinaus. Ehemalige Gebiete des Großfürstentums Novgorod, des Deutschen Ordens, Polen-Litauens, des Heiligen Römischen Reiches und Dänemark-Norwegens kamen unter die Herrschaft der schwedischen Krone, wurden also Reichs-, nicht jedoch immer schwedisches Rechts- oder Sprachterritorium. Erst im Zeitalter der napoleonischen Kriege entstand ein Schweden, das seine inneren Angelegenheiten in den heutigen Grenzen regelte – im 19. Jahrhundert aber immer noch in Personalunion mit Norwegen verbunden. Das heutige «Schwedische Reich» ist ein Ergebnis der politischen Ereignisse des Jahres 1905.

Auch im Innern war Schweden kein einheitliches Gebilde. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts existierten im Reich unterschiedliche Rechtsgruppen – Stände –, die ihre politischen Angelegenheiten weitgehend selbst-«ständisch» regelten und sich nur im schwedischen Reichstag und den königlichen Zentralbehörden zu «Tagungen» (*möten*) zusammenfanden. Der schwedische «Staatsbürger» entstand erst im 19. Jahrhundert. Territorial zerfiel Schweden in Länder des Adels, der Städte und der Krone, im Mittelalter auch

noch der Kirche. Dass heutige Reisende alle Landesteile betreten dürfen (*allemansrätt*), ist ein Ergebnis des 20. Jahrhunderts. Schweden war und ist bis heute ein multiethnisches/-nationales und multireligiöses Land. Im Mittelalter herrschte lange ein Neben- oder Miteinander (Synkretismus) vorchristlicher und christlicher Vorstellungen. In der Neuzeit dominierte die Lutherische Kirche die religiösen Auffassungen des Reiches, aber es handelte sich oft nicht nur um eine Lutherische Kirche, sondern verschiedene lutherische Bistümer und Landeskirchen, dazu kamen verschiedene innerkirchliche theologische Richtungen, neuprotestantische Gruppierungen und jenseits des Luthertums die katholische und orthodoxe Kirche, samischer Schamanismus, das Judentum und in neuester Zeit auch der Islam und verschiedene fernöstliche Glaubensgemeinschaften. Schweden war die Heimat der Schweden, aber auch der Finnen, Samen, Karelier, Esten, Letten, Russen, Deutschen, ganz zu schweigen von Kaufleuten, Handwerkern, Künstlern, Soldaten, Politikern, Geistlichen, Flüchtlingen und Einwanderern aus aller Herren Länder.

Ähnliches alles trifft natürlich auf viele Länder dieser Erde zu. Aber es ist ein Anliegen dieses Buches, dies für die im allgemeinen Bewusstsein der Europäer relativ unbekannt schwedische Geschichte herauszuarbeiten. Je unbekannter das Land, desto üppiger sprießen die Klischees. Dass Schweden mehr ist als Pippi Langstrumpf und IKEA, soll in dieser kurzen Darstellung deutlich werden. Wenn damit auch noch die Neugierde auf die Geschichte eines faszinierenden Landes geweckt werden kann, ist der Autor für alle seine Mühen belohnt.

Ralph Tuchtenhagen